

Rede zum Haushaltsplanentwurf 2024

Oberbürgermeisterin

Karin Welge

– es gilt das gesprochene Wort –

Meine sehr geehrten Damen und Herren Stadtverordnete,
meine Damen und Herren auf den Tribünen und vor dem Livestream,

Sie kennen das: Mit der ersten Sitzung nach der Sommerpause beginnt für den Rat sofort das nächste Jahr. Frisch aus den Ferien zurück und hoffentlich gut erholt planen wir ab heute das Jahr 2024. Zumindest seine finanziellen Grundlagen.

Wir bringen heute den Haushaltsentwurf für 2024 ein und stellen hunderte Seiten voller Produktgruppen und Ziffern vor, zahllose Ansätze für zahllose Maßnahmen. Und weil es so viele sind, möchten wir ihnen ein paar Worte mit auf den Weg geben. Der Kämmerer wird die finanziellen Eckdaten erläutern; vorher will ich darlegen, was uns bei all dem Aufwand leitet.

Ich will etwas sagen dazu, *worum* es uns bei diesem Haushalt geht und gehen muss – und dazu, *was* wir ab 2024 anpacken wollen.

Das „Warum“, um damit zu beginnen, soll ganz klar eine Antwort sein auf die Lage der Gesellschaft Dies der erste Haushalt, den dieser Rat nicht unter dem Eindruck einer akuten Krise berät und beschließt. Dafür haben wir jetzt die Chance, auf *die* *Nachwirkungen* mehrerer Krisen zu reagieren – und den Krisenmodus zu verlassen!

Wir kommen aus einer Pandemie, auf die wir kaum vorbereitet waren und die unser Leben massiv beeinflusst hat. Menschen wurden krank, teilweise schwer, viele starben. Die Kontaktbeschränkungen waren heftig und wirken nach. Wertvolle Begegnungen sind weggefallen, menschliche Verbindungen haben sich gelöst. Der Streit um die Regelungen wurde rasch erbittert.

All das steckte uns noch in den Knochen, als die nächste böse Nachricht folgte: der russische Angriff auf die Ukraine; ein brutaler, sinnloser Krieg in Europa gegen unschuldige Menschen, bis heute ohne jede Aussicht auf Frieden; dafür begleitet von wüsten Drohungen einer Atommacht gegen alle und jeden.

Und als wäre das nicht genug, finden sich zu diesen emotionalen Themen verlässlich Leute, die Krisen absichtsvoll nutzen, um Menschen gegeneinander aufzubringen und gesellschaftliche Gräben zu vertiefen – so dass wir nicht dazu kommen, zu sagen: Immerhin hat uns diese Zeit enger zusammengeführt!

Die Aufgabe, die daraus folgt, ist nicht ohne und geht uns alle an. Sie lautet: Wie schließen wir diese Gräben? Und wie führen wir jene Menschen wieder zusammen, die sich seit Corona zurückgezogen haben?

Das sind keine Fragen für einfache Antworten, aber eins wird sicher wichtig sein: Wir brauchen ein neues Miteinander. Wir brauchen mehr und vielleicht auch neue Begegnungsräume im Alltag; ein besseres Miteinander im öffentlichen Raum.

Und deshalb sage ich etwas, was ich als ehrliches Angebot meine: Wir wollen das in Gelsenkirchen ernst nehmen. Wir wollen wieder *mehr Miteinander wagen!*

Dazu können wir alle etwas tun – im Alltag und in diesem Gremium. Wir können die Weichen für mehr Zusammenhalt und Solidarität stellen. Wir können einen besseren Austausch anstreben mit Menschen, die eine andere Position vertreten als wir selbst.

Und wir können *gemeinsam dafür arbeiten*, ein Gelsenkirchen zu schaffen, das die *Belastungen dieser Jahre stolz und solidarisch* abschüttelt; das neuen Mut fasst und sich *zukunftsorientiert* auf den Weg begibt, um seine Potenziale zu leben!

Genau das ist das große Ziel, das über diesem Haushalt steht. Und das bestimmt auch seine Inhalte. Wir haben hart für das passende Angebot gearbeitet. Für ein Angebot, das nach schweren Jahren und trotz extrem knapper Mittel ein starkes Aufbruchssignal sendet. Dazu haben wir drei große Projekte identifiziert, drei *Dekaden-Projekte*, die genau diesen Weg weisen sollen – und die das auch können!

Weil diese drei Projekte so ambitioniert sind und in so viele Felder hineinreichen, will ich sie ins Zentrum dieser Haushaltsrede stellen – und auf einen Rundgang durch all unsere Handlungsfelder verzichten. Was nicht heißen soll, dass andere Themen weniger wichtiger wären und wir sie nicht mit viel Einsatz vorantreiben!!

Das Thema Klima mit all seinen Facetten etwa – der Klimaschutz, die Anpassung an den Klimawandel, die Erneuerung von Produktion, Mobilität und Energienutzung: Was sollte denn wichtiger sein als diese Menschheitsfrage?

Wir haben noch zwei Dekaden, um in Gelsenkirchen klimaneutral zu werden – und wollen alles dransetzen, es schneller schaffen. Zugleich haben wir in diesem Jahr ein neues Klimakonzept beschlossen. Wir sind also auf dem Weg. Bei anderen Themen machen wir uns erst auf den Weg. Das ist der Unterschied.

Ehe ich nun unsere drei großen Projekte vorstelle, will ich etwas tun, was nötig ist: Ich will mich bei allen, die diesen Haushaltsentwurf erstellt und ihm viele Stunden kompetenter Arbeit gewidmet haben, ganz herzlich bedanken!

Die Kolleginnen und Kollegen aus der Kämmerei und den Fachbereichen haben bereits im Februar begonnen, unsere Finanzbedarfe zu veranschlagen, für 2024, für die Mittelfrist-Planung. Sie haben Zahlen überprüft, Pläne abgestimmt und, auch nicht unwichtig, nach Einsparpotentialen gesucht.

Viele von Ihnen haben den Sommer nicht mit Urlaub und Erholung verbracht, sondern mit trübem Wetter und kompliziertem Zahlenwerk. Deshalb soll meine und sehr gerne auch Ihre Anerkennung umso herzlicher ausfallen. Danke schön!

Kein unkomplizierter Haushaltsausgleich

Wie das komplizierte Zahlenwerk im Detail aussieht, wird Ihnen der Kämmerer im Anschluss darlegen. Einige Punkte sind so wichtig, dass auch ich sie ansprechen muss. Vor allem dieser: Viel deutet darauf hin, dass die guten finanziellen Rahmenbedingungen der vergangenen Jahre genau das sind – Vergangenheit. Die Kombination einer robusten Konjunktur bei niedrigen Zinsen: Die gibt es nicht mehr.

Unseren größten Einnahmeposten hat das Land noch nicht beziffert. Was man aber dennoch zu den Schlüsselzuweisen hört, stiftet kaum Hoffnung: Diese Zahlen fallen noch niedriger aus als unsere bereits sehr vorsichtigen Annahmen. Wir sind darum noch einmal durch die Ansätze gegangen und haben bis zur letzten Minute alles dafür getan, einen Haushaltsausgleich darstellbar zu machen.

Die Option, die Corona- und Kriegskosten zu isolieren und außerhalb des Etats zu verbuchen, die hat die Landesregierung für 2024 verschlossen. Inhaltlich nachvollziehbar, aber zu diesem Zeitpunkt problematisch, weil es für alle Kommunen ein schweres Haushaltsjahr wird. Deshalb muss ich zurück zu einem Satz kommen, der nicht neu ist und dennoch weiter gilt: Wir brauchen einfach eine andere, eine verlässlichere Gemeindefinanzierung – und das so bald wie möglich!

Wir brauchen eine Finanzierung, die in guten wie weniger guten Jahren trägt; die nicht vom Gutdünken des Landeskabinetts abhängt und auch nicht von steuerlichen Winkelzügen der Konzerne – sondern die den Kommunen einfach die zur Daseinsvorsorge nötige Grundlage sichert! Ohne geht es nicht!

Wir haben Ziele, für die stehen wir ein – auch und gerade 2024!

Dummerweise muss es 2024 aber ohne gehen, und für uns heißt das: Es wird kompliziert. Uns steht harte Arbeit bevor! Wobei wir natürlich dafür hier sind – um die kniffligen Fragen zu beantworten! Und wir sollten nicht übersehen: Was jetzt geschieht, kommt nicht überraschend. Jede expansive Phase geht irgendwann in eine weniger expansive über. Zyklen nehmen einen neuen Anlauf. Darum wäre es naiv, nun auf die Bremse zu treten und das Planen einzustellen!

Und deshalb sage ich sehr klar: Nein, wir werden unsere Ziele jetzt *nicht* zurückziehen und wieder ins Regal stellen, in der vagen Hoffnung auf bessere Zeiten!

Nein, wir werden *jetzt* handeln, wir werden *jetzt* unsere Ziele anstreben, weil es *gerade jetzt* starke Gründe für entschlossenes und mutiges Handeln gibt!

Wir haben in den Vorjahren und trotz aller Herausforderungen unsere Hausaufgaben gemacht. Wir haben sehr konkret wesentliche Bedarfe analysiert; wir haben uns Klarheit über Handlungsoptionen erarbeitet. Wir haben Wege geschaffen, die vor uns liegen. Und nochmals: Unsere Stadt braucht jetzt ein positives Signal!

Deshalb werden wir das tun, was die Menschen in Gelsenkirchen zu Recht erwarten: Wir werden *konsequent* die Herausforderungen unserer Stadt angehen! Wir werden 2024 viele Themen in Gelsenkirchen anpacken und uns insbesondere an die großen Themen wagen. An diejenigen, die künftig einen Unterschied machen können. Die unsere *Potenziale* vergrößern. Die uns Schwung verleihen.

Wir wollen, um das Wort wiederaufzunehmen, von 2024 an gleich mehrere *Dekaden-Projekte* beginnen!

Wir wollen das anpacken, was Gelsenkirchen 2034 oder 2044 ausmacht, in den Bereichen *Stadtentwicklung, Bildung und Infrastruktur!*

Und wenn Sie sich nun fragen, wie das geht: Ein schwieriger Haushaltsausgleich und trotzdem drei Dekaden-Projekte? – dann antworte ich: Sicher nicht mal eben so. Das wird schon was von uns verlangen. Einen Aufbruch gibt es nicht umsonst. Trotzdem ist die Frage ein guter Hinweis darauf, dass das „Wie“ wichtig ist!

Reden wir also über das „Wie“, und da will ich an einer vielleicht überraschenden Stelle beginnen: Wir haben in den zurückliegenden Jahren gemeinsam mit weiteren Kommunen bei einem Landesprogramm für den Aufkauf von Problemimmobilien teilgenommen. Als sich das Programm zum Ende neigte, stellte das Ministerium fest: Die Gelsenkirchener haben nicht nur auf dieses Programm gedrängt und sind uns damit auf die Nerven gegangen– sie haben es tatsächlich besser genutzt als die anderen. Sie haben allein mehr Häuser gekauft als alle anderen zusammen!

Auf der Basis haben wir Gespräche geführt; darüber, was wir tun können und was wir brauchen. So ist die Zukunftspartnerschaft von Land und Stadt entstanden – als *Sonderprogramm nur für Gelsenkirchen*. Warum? Weil das Land zwei Dinge gesehen hat. Erstens: Wir haben in Gelsenkirchen besondere Bedarfe. Und zweitens: *Wir können auch was!* Und wenn wir Hilfe bekommen, sogar noch mehr!

Dekaden-Projekt Nummer 1: die Zukunftspartnerschaft und der Stadtumbau

Nun konkret zur Zukunftspartnerschaft: Sie ermöglicht uns, über Jahre bis Jahrzehnte vernachlässigte Immobilien vom Markt zu nehmen; jene Häuser, die wir alle kennen, unter denen die Stadt so leidet, weil Leerstand und ausbleibende Renovierungen ganze Nachbarschaften in Mitleidenschaft ziehen können.

Und es sind nicht nur die Gebäude, die Quartiere belasten. Die Gebäude werden ja oft von Leuten benutzt, die Menschen hierherholen, ausbeuten, zum Sozialbetrug zwingen.

Gegen diese Strukturen haben wir – mit Zoll, Finanz- und Sozialbehörden – unser Interventionsteams begründet, und natürlich werden wir die zum Einsatz bringen, wenn es nötig ist! Wir nehmen einen klaren Blick darauf, wo Integration möglich ist – und wo nicht. Und wir wissen nicht erst seit gestern: Integration kann gelingen, ganz unbedingt kann sie das– sie braucht aber Leitplanken!

So können wir die Dynamik in den Quartieren drehen. Wir können Häuser kaufen und schauen: Was kann und soll nun stattdessen hierhin? Was braucht und wünscht diese Nachbarschaft? Eine Grünfläche? Einen Spielplatz? Allein darüber nachdenken zu können: Was für eine Wohltat nach all diesen Jahren!

Wir können, so groß darf man es sagen, unsere Stadt in Teilen neu denken und bauen! Wir können ihre Wunden, ihre Narben schließen; wir können Reparaturen vornehmen, die nötig sind – und das ist eine Chance, die wir natürlich ergreifen!

Wir ergreifen sie – mit Elan und Geduld. Denn auch das müssen wir sehen, um keine falsche Erwartungen zu hegen: Wir haben eine vielleicht einmalige Chance, aber nicht alle Hürden verschwinden dadurch. Die eigentumsrechtlichen Fragen, mit denen wir uns immer wieder plagen, ich erwähne nur das gelbe Haus an der Kurt-Schuhmacher-Straße – die sind damit nicht aus der Welt. Leider.

Es wird also ein Prozess, der nicht von heute auf morgen absolviert ist. Er wird Zeit kosten und sich oft zäh anfühlen. Er wird erst nach und nach Früchte tragen, so dass wir ihn auf mehrere Jahre denken, auf ein Jahrzehnt – als ein *Dekaden-Projekt!*

Die Zukunftspartnerschaft ist das erste Projekt mit diesem Label. Sie wird noch in diesem Jahr Strukturen bekommen, inhaltlich ist sie schon auf dem Gleis. Vor allem aber ist sie ein Projekt, das uns mit seiner Entstehung Mut machen kann für weitere Aufgaben, denn es zeigt: Am Anfang muss nicht das große Budget stehen!!

Dekaden-Projekt Nummer 2: Bildungscampus, Zentralbad und Zukunftsquartier

Dass der Bildungscampus – und mit ihm das Zukunftsquartier an der Overwegstraße – das Label verdient: Das wird Sie kaum überraschen. Auch dieses Vorhaben ist ein Beispiel dafür, wie wir Maßnahmen zusammendenken wollen, um etwas zu schaffen, das mehr ist als die Summe der Einzelteile.

Wahrscheinlich haben wir zu lange das Gegenteil getan: Herausforderungen isoliert zu betrachten, den Erneuerungsbedarf an den einzelnen Berufskollegs etwa. Der war ja über Jahre bekannt. Wir haben lange gehofft, es reicht, hier und da ein Loch zu stopfen. Aber es reichte nicht.

Die Gutachter der Schulplanung haben es sehr eindrücklich dargestellt: Wir brauchen erhebliche Investitionen in die Gebäude und Ausstattung – und am besten sogar Neubauten! Und ihre Warnung war deutlich: Es wäre sträflich, das nicht tun!

Also wagen wir es! Und wenn wir neu bauen müssen, dann wollen wir nicht einfach das Alte reproduzieren; dann sollten wir auch den Ehrgeiz haben, wegweisende Einrichtungen zu bauen, für die Energiewende und die digitale Arbeit, für die berufliche Bildung 2040! Dann wollen wir innovativ und vorne dabei sein, denn die Anforderungen der Berufsbildung wandeln sich gerade rasant!

Und wir wollen hier unsere Partner einladen, mitzumachen: die Kreishandwerker, die Kammern, die Westfälische Hochschule, die Betriebe, denn für mich ist ganz klar: Ein Campus muss mehr sein als die Summe der Einzelteile; er soll vom Miteinander unterschiedlicher und sich ergänzender Angebote leben!

Bündeln wir also unsere Kräfte für eine möglichst gute berufliche Ausbildung der jungen Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener! Und trauen wir uns endlich, die fatale, scheinbar endlose Schleife von zu vielen misslungenen Berufseinstiegen und zu hoher Arbeitslosigkeit einmal zu kappen!

Es ist unsere Pflicht, den jungen Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchenern echte Chancen zu bieten, seriöse Perspektiven, den Einstieg in ein geordnetes Leben. Weil junge Menschen das brauchen und verdienen. Und auch deshalb: Weil wir dann bei ordnungspolitischen Eingriffen sparen können, was wir hier leisten müssen!

Viel zu lange schleppen wir dieses Nebeneinander von hoher Jugendarbeitslosigkeit bei Fachkräftemangel mit uns herum. Kaum ein Betrieb, der sich derzeit nicht händeringend qualifizierte Mitarbeiterinnen sucht. Die Stadtverwaltung natürlich auch. Und das, obwohl wir in unserer Stadt so viele junge Menschen haben!

Deshalb kann der Bildungscampus neben dem bildungspolitischen auch einen *wirtschaftspolitischen Impuls* bringen: Unsere Betriebe brauchen Fachkräfte, sie brauchen Innovationen. Die Option eines neuen Campus, so zentral gelegen, die sollte doch genug Fantasie freisetzen, um den Bildungscampus mit einem starken innovationspolitischen Angebot zu verbinden!

Und noch etwas: Obwohl wir von einem Dekaden-Projekt sprechen, wollen wir auf dem Areal nicht erst in einem Jahrzehnt Ergebnisse vorweisen.

Baustein Nummer 1 des Quartiers wird das neue Zentralbad, fast exakt an dem Standort, wo sich unser altes Zentralbad befand. Wir schließen an das an, was die Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener lieb gewonnen hatten; nur eben mit einer zeitgemäßen Ausstattung, mit zwei großen Becken, mit einem bilanziellen Nullenergiehaus. Und was vielleicht das Beste ist: Wir beabsichtigen, das Zentralbad 2026 zu eröffnen! Schon in drei Jahren steht das erste Element des neuen Sport- und Bildungscampus!

Dekaden-Projekt Nummer 3: Das Schulbau- und Sportprogramm

Wir bauen unsere Stadt in Teilen neu: Der Satz ist bei der Zukunftspartnerschaft gefallen; beim Bildungscampus und dem neuen Zentralbad hat er seine Berechtigung – und genauso beim dritten großen Vorhaben, bei unserem Schulbauprogramm – denn natürlich verändern Schulen unserer Stadtteile und damit auch ganz Gelsenkirchen!

Allein die Aufzählung der beschlossenen Neubauten ist imposant: eine sechszügige Gesamtschule an der Europastraße; eine vierzügige Grundschule mit Sporthalle am Wildenbruchplatz; das Gleiche An der Gräfte in Erle und auch in Rotthausen; eine sechszügige Gesamtschule an Consol, auch die mit Sporthalle; und in der Neustadt eine sechszügige weiterführende Schule plus Sportangebot. Und dann habe ich noch nicht die Baumaßnahmen erwähnt, bei denen formal keine neue Schule entsteht, die aber ebenfalls ein erhebliches Volumen haben.

Vier Dekaden hatten wir keine neuen Schulen zu errichten und kaum eine erweitert – und nun so viele zugleich! Dass das mit bestehenden Strukturen nicht in der gebotenen Zeit zu bewältigen ist, liegt auf der Hand. Wir brauchen neue Schlagkraft. Und die wollen wir schaffen, mit einer Gesellschaft für den Bau von Schulen und Infrastruktur in Gelsenkirchen – mit einer GmbH, die wir so nennen können: *die Gelsenkirchener Entwicklungsgesellschaft*. Oder kurz: die *GE GmbH*.

Wir werden die GE GmbH zügig gründen – schon im September soll Ihnen die Vorlage zugehen. Wir werden sie mit all dem ausstatten, was für mehr Tempo, Expertise und Verlässlichkeit nötig ist! Und richtig, der Name trägt nicht: Es soll nicht nur eine reine Schulbaugesellschaft werden. Sie soll uns auch bei weiteren Infrastrukturmaßnahmen helfen.

Ich weiß nicht, ob jemand eben mitgezählt hat bei der Liste der Schulneubauten, wie oft dabei das Schlagwort „mit Sporthalle“ gefallen ist: Für den Schulsport allein haben wir bereits den Bau von fünf Hallen beschlossen. Dabei wird es nicht bleiben. Der Gelsenkirchener Sport hat weitere Bedarfe, und die sind so, dass wir auch hier Strukturen auf den Prüfstand stellen müssen. Das Gutachten zu Gelsensport liegt vor, die Entwicklungsgesellschaft verändert die Arbeitsteilung, so dass wir eine weitere Entscheidung treffen: Wir ordnen die Sportverwaltung neu, ohne die Vorteile des Gelsenkirchener Modells Gelsensport aufzugeben.

Jetzt können Sie natürlich sagen: Eine neue GmbH, dazu eine geänderte Verwaltungseinheit – ist das nicht etwas technisch für ein Dekaden-Projekt?

Nun: Es ist die eine Seite. Die andere sieht so aus: Wir schaffen moderne Lern- und Lebensorte für über 6.000 Kinder und Jugendliche aus Gelsenkirchen, für so viele zukunftsfrohe und talentierte junge Menschen, die heute schon unsere Stadt beleben und sie in gar nicht so ferner Zukunft prägen! Was für eine Perspektive für eine Stadt, die neulich noch als eine schrumpfende galt!

Wir schaffen attraktive Orte für den Schul- und Vereinssport, wo bald hunderte, nein tausende Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener zusammen aktiv werden, wo verschiedene Generationen miteinander spielen, voneinander lernen und die Sportstadt Gelsenkirchen mit Leben füllen! Kann es etwas Besseres geben?

Und deshalb dürfen wir in der Summe sagen: Mit diesem historischen Schul- und Sportprogramm, mit dem Bildungscampus, mit der Zukunftspartnerschaft und der Chance auf eine spürbare Verbesserung des Wohnumfeldes so vieler Gelsenkirchener – damit haben wir gleich drei Vorhaben vor der Brust, wie wir sie – bei aller Bescheidenheit – in unserer Stadt *schon lange* nicht gesehen, geschweige denn aufs Gleis gestellt haben!

Das ist ein Programm, das Wucht hat und dazu angetan ist, Gelsenkirchen aus schwierigen Jahren herauszuführen, in eine bessere Zukunft!

Das ist ein Programm, das dazu beitragen kann, dass junge und junggebliebene Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener sich in dieser Stadt entfalten können; dass sie sich bilden, weiterbilden und das Leben genießen können! Dass sie Verantwortung übernehmen, für sich, für ihre Familie, für unser Gemeinwesen! Und dass sie mit vollem Herzen Gelsenkirchener und Gelsenkirchenerinnen sind!

Ein Aufbruch für die gesamte Stadt, der nur gemeinsam gelingen kann

Ohne Frage ist das ein mutiges, ein ambitioniertes Programm. Dafür brauchen wir viele helfende Hände und Verbündete. Wir gehen als Stadt mit unseren Ideen voran, als Pilot und Pionier für andere Kommunen, wie so oft in der Vergangenheit – bei der sozialen Stadterneuerung, der frühen Bildung, dem sozialen Arbeitsmarkt, den Interventionsteams.

Wir tun das bewusst, denn wir tragen hier in Gelsenkirchen eine besondere Verantwortung. Wir sind eine besondere Stadt, nicht nur mit einer besonderen Geschichte und Lage; auch unsere *integrationspolitische Aufgabe* ist eine besondere. Sie ist ungleich höher als in fast allen anderen Städten – und mit dem ländlichen Raum überhaupt nicht zu vergleichen!

Für mich steht fest: Wer solche Lasten schultert, und zwar nicht allein für unsere Stadt, sondern auch für unsere gesamte Gesellschaft – der braucht nicht einfach nur Hilfe, der hat sie auch unbedingt verdient! Wer solch überproportionale Aufgaben leistet, für den muss auch die Unterstützung mitwachsen, der darf nicht als Bittsteller betrachtet werden! Da stehen Land, Bund und EU mit in der Pflicht!

Sie tun das bei den Regelaufgaben der Daseinsvorsorge – was da fehlt, habe ich erwähnt. Aber auch bei den besonderen Projekten, die an die Wurzeln unserer Herausforderungen gehen – auch da darf gerne mehr kommen! Bei der Zukunftspartnerschaft läuft das so an, und das ist gut so. Beim Bildungscampus sollte es ebenso sein. Wir brauchen diese Partner!

Mit diesem Haushalt liegen große Aufgaben vor uns, die wir auch innerhalb Gelsenkirchens nur gemeinsam bewältigen können. Darum habe ich mich sehr über den frühen partei- und fraktionsübergreifende Zuspruch zum Bildungscampus gefreut. Ohne den wäre ein solches Vorhaben kaum vorstellbar!

Für Ihre Äußerungen war ich dankbar, und es ist gut, dass wir uns nun gemeinsam auf den Weg begeben. Kritisch, natürlich, aber *in der Sache* doch gemeinsam für unsere Stadt, für eine Stadt, die all unser Engagement verdient.

Das hat sie schon immer, aber in diesen Jahren – in denen wir sie aus den hinter uns liegenden Krisen heraus in eine bessere Zukunft führen können und wollen – in diesen Jahren vielleicht noch ein wenig mehr. Herzlichen Dank!